

Ung. *fagyal* 'Ligustrum vulgare L.'¹

Nature is what we know
But have no art to say,
So impotent our wisdom is
To Her simplicity.

Emily Dickinson

1. Das ungarische Wort *fagyal* 'Ligustrum vulgare L.' wurde zuerst durch SETÄLÄ (FUF II, 236) mit finn. *pihlaja* 'Sorbus aucuparia' und seinen etymologischen Entsprechungen in Verbindung gebracht. Seiner Meinung nach bildet *fagyal* einen Bestandteil folgenden etymologischen Zusammenhanges: finn. (RENV.) *pihlava*, *pihlaja* 'Sorbus aucuparia; Sperberbaum' | estn. (WIED.) *pihl*, *pihlak*, *pihlakas*, *pihlik*, *pihlikene* 'Eberesche, Vogelbeerbaum, Pielbeerbaum (Sorbus aucuparia)' | mordw. (PAAS.) E. *pižól*, M. *pižál* 'Vogelbeere; Vogelbeerbaum' | tscher. (WICHM.) KB. *pəzəlmə*, U. *pižlə*, M. *pižə* 'Vogelbeere; Vogelbeerbaum'; (PAAS.—SIRO) *pəzle*, *pizle* 'Eberesche; pihlaja' | wog. (MUNK.—SZIL.) *pišár* 'berkenyefa; Vogelbeerbaum'; (KANN., WogVok. 27) T.J. *pi(šár)*, KU. *pášər*, KO. *pášər*, P. *pešər*, LU. *pěšer*, LM. *pāšer*, So. *pašár* 'Ebereschenbeere' | ostj. (KARJ., OL 182) DN. *pəvár*, Trj. *pətar*, Vj. *pətar*, Ni. *pāžár*, Kaz. *pāžár*, O. *pəžár* 'Beere der Eberesche'; (PAAS.—DONN. 1737) Ko. *pətar*, J. *pətar* 'Ebereschenbeere' | ung. *fagyal*, *fagyó-fa*, *fagyor-fa* 'Ligustrum vulgare; Hartriegel'.

Heranzuziehen wären nach Setälä vielleicht auch noch die folgenden Wörter: wotj. (MUNK.) Sz. *palez*, K. *palez* 'vörös berkenye, barkóca; Vogelbeere, Spierlingsbeere, Eberesche'; (WICHM.) G. J. *palez*, J. *páuez* 'Vogelbeere' | syrj. (WICHM. —

¹ In ungar. Sprache erschienen in Magyar Nyelv LXI (1965) 23—28.

Uot.) V. VU. S. Peč. L. Le. *peljś*, I. *pelidź* 'Vogelbeere'. -- Den permischen Wörtern gegenüber hat er deswegen Bedenken, weil diese seiner Meinung nach teils nur dann hierher gehörten, wenn man in ihnen eine urpermische Metathese annehmen könnte, und teils, weil es auch in den türkischen Sprachen ähnliche Wörter gibt, und man so bei den permischen Sprachen auch mit einer Entlehnung aus dem Türkischen rechnen dürfte. (Vgl. z.B. tschuw. *pīleš* u.a.m.)

Die Zusammenstellung von SETÄLÄ wurde späterhin gebilligt. (In der ungarischen Fachliteratur: N. SEBESTYÉN: NYK LII, 319; MOÓR: AETHN. II, 110—1; ALingu. II, 66.) TOIVONEN (FUF XIX, 201—2, 245) nahm in die etymologische Zusammenstellung ohne Bedenken auch die permischen Wörter hinein. Er meinte, man habe in der finnisch-ugrischen Grundform der etymologischen Wortfamilie von *pihlaja* mit einer inlautenden Konsonantengruppe **él* oder **el* zu rechnen.

Das Etsz., das finnische etymologische Wörterbuch (Suomen kielen etymologinen sanakirja III, 542) und das etymologische Wörterbuch von COLLINDER (Fenno-Ugric Vocabulary 107) spiegeln im Grunde die Auffassung von SETÄLÄ—TOIVONEN wider, doch wird in allen drei Wörterbüchern die Zugehörigkeit des ungarischen *fagyal* zu dem erwähnten etymologischen Zusammenhang bezweifelt.

Nach COLLINDER (CompGr. 413) geht die etymologische Wortfamilie von *pihlaja* auf eine ursprachliche Form **piélä* zurück. Diese Grundform zeigt — und dies ist wesentlich von dem Gesichtspunkt des ungarischen Wortes aus — ein palatales Lautsystem.

Es möge hier noch erwähnt werden, dass bei SETÄLÄ die deutsche Bedeutungsangabe für ungarisch *fagyal* irrtümlich ist. Denn im Deutschen heisst *Hartriegel* eine Art von *Kornelkirsche*, die im Ungarischen *veresgyűrű* 'Cornus sanguinea' genannt wird. Ebenso irrtümlich ist es auch, im Wortartikel *pihlaja* des finnischen etymologischen Wörterbuches *fagyal* als 'kuusama' wiederzugeben. Das Wort *kuusama* bezeichnet nämlich im Finnischen geisblattartige Pflanzen (Lonicera).

2. Nun komme ich zum wesentlichen Kern des Problems.

Meiner Ansicht nach hat das Wort *fagyal* mit der etymologischen Wortfamilie von *pihlaja* gar nichts zu tun. Der Ursprung von *fagyal* ist problematisch. Im folgenden versuche ich die damit verbundenen Probleme im einzelnen zu behandeln, und dabei schlage ich eine neue Etymologie vor.

Die etymologische Zusammenstellung der oben erwähnten finn., mordw., tscher., wotj., syrj., wog. und ostj. Wörter stellt weder laut- noch bedeutungsgeschichtlich irgendwelche Probleme. Finn. *pihlaja*, *pihlava* sind abgeleitete Wörter (vgl. HAKULINEN, SKRK¹ I, 109—10); und ebenso abgeleitet sind im Estnischen die Formvarianten *pihlak*, *pihlakas*, *pihlik*, *pihlikene* (vgl. *pihl*). Im tscher. Wort *pi·lžá* liegt eine Metathese vor; das Element *-mä* in der Formvariante *pəz·lmə* ist ein denominales Suffix (vgl. LEHTISALO: MSFOu LXXII, 84). In den permischen Wörtern spiegelt sich in der Tat wohl eine urpermische inlautende Metathese wider (vgl. UOTILA: MSFOu LV, 170). Das *r* in den herangezogenen obugr. Wörtern lässt sich nur dann erklären, wenn man von einer urugrischen Lautverbindung **ér* bzw. **ér* ausgeht. Denn das *r* in dem wog. Wort könnte zwar ein finnisch-ugrisches *l* fortsetzen (vgl. finn. *kolme*, mordw. *kolma*, *kolmo* ~ wog. *žurəm*), doch müsste man demnach im Ostjakischen ein *l* erwarten.

Alle diese Wörter bezeichnen eine Art Vogelbeere oder Vogelbeerbaum. So ist es auch im Ob-Ugrischen. Und alle hier angeführten Wörter weisen ein palatales Lautsystem auf. Darum wird man mit Collinder als finnisch-ugrische Grundform der Wortfamilie ein **piclä* annehmen dürfen.

Hieraus ergeben sich nun im Zusammenhang mit ung. *fagyal* zwei Probleme: 1. Das Wort *fagyal* ist zweifellos velar und es lässt sich schwerlich auf eine palatale Urform zurückführen. 2. *fagyal* ist ein Name für »Ligustrum vulgare«, also für eine Pflanze, die sich von den Vogelbeer-Arten stark unterscheidet. Wäre es denkbar, dass die Ahnen des Ungartums den Namen der Vogelbeere auf »Ligustrum vulgare« übertragen hätten? — Ich würde es kaum denken. Aber darüber ausführlicher weiter unten.

3. Wir wollen jetzt die ältesten Belege für das Wort *fagyal* im einzelnen untersuchen. Man findet den chronologisch ältes-

ten Beleg in BesztSzj. 890: »abies: *fagal fa*»; ebd. 917: »Vaccinum [?: vaccinium]: *phagal fa*«. — Im OklSz. stehen die folgenden Belege: 1478: »Quasdam terras arabiles Posamege Bode *Fagyalbokor*»; 1516: »In lateribus quorundam virgultorum wlgo *faghalwezew*.« — Die hierher gehörigen Belege des NySz. sind folgende: Mel: Herb. 1578: *fagyolfa* 'Beinhöltzlin'; Ker: Préd. 1640: »A füz s *fagyal* keserű embernek.«

Man überlege sich die Deutungen. Die Deutungen in BesztSzj. 'abies' und 'vaccinium' sind offenbar irrtümlich. Dies geht auch schon aus jener einzigen Tatsache hervor, dass der Pflanzennamen *fagyal* nicht sehr weit voneinander entfernt auch zwei verschiedene Deutungen hat. Man kann im Falle der Angabe 890. auch noch mit einem Schreibfehler rechnen. Der Verfasser des BesztSzj. wusste offenbar nicht ganz genau, welche Pflanze eigentlich *fagyal* heisst. Die Deutungen im OklSz. und im NySz. sind: *fagyalbokor* 'dumus ligustri vulgaris; Hartriegelgebüsch'; *fagyal-vessző* 'virga ligustri vulgaris; Rute des Hartriegels'; *fagyolfa*, *fagyal* 'ligustrum vulgare; Hartriegel'. Die Deutung *fagyal* = 'Hartriegel' ist zweifellos irrtümlich, worauf bereits hingewiesen wurde. Dies mag aber der Ursprung des Irrtums von Setälä gewesen sein.

Wir wollen jetzt die Belege aus den Dialekten näher ins Auge fassen. Das MTsz. kennt die folgenden Varianten: Palócság (Paloczen): *fagyó-fa*; Székelyföld (Szekler-Land): *fagyor-fa*; Hegyalja (Tokajer Weingegend): *fagyaka*; Komitat Zala: *fagyuka-fa*. Hier ist auch noch die Angabe zu erwähnen: OrmSz.: *fagyócska*. — In dem handschriftlichen Material des ÚMTsz. fand ich noch die folgenden Varianten: Farkasfa im Komitat Vas: *fagyuka*; Hajdunánás, Nagyzerénd Komitat Arad: *fagyar*; Szalonta Komitat Bihar, Komitat Szaboles: *fagyarfa*; Hügyag Komitat Nógrád: *fájalká*.

Die grosse Anzahl der Varianten ist überraschend. Es scheint aber, dass man dennoch nur mit zwei Grundvarianten zu rechnen hat: *fagyal* / *fagyol*, bzw. *fagyar* / *fagyor*. Die übrigen Varianten mögen Ableitungen von *fagyal* / *fagyol* sein. (Über die Variante *fájalká* s. weiter unten.) Die Endungen *l* ~ *r* der beiden Hauptformen mögen Lautvarianten sein, was jedoch keineswegs notwendig ist, denn dieselben Laute — und das ist

unter dem Gesichtspunkt dessen, was weiter unten kommt, sehr wichtig — können mit demselben Recht auch Suffixe sein. Es gibt ja im Ungarischen ein Suffix *-r*, und ein anderes *-l*. Sie waren Bestandteile des Suffixreichtums der altungarischen Sprache. Diese Suffixe hatten teils deminutive Funktionen, und teils waren sie Träger von solchen Bedeutungschattierungen, wie 'ähnlich' und 'der Art von . . .' (vgl. D. BARTHA, Szóképz. 108—9, 113). Sie hörten jedoch schon im altungarischen Zeitalter auf, lebendige Suffixe zu sein, ja es verdunkelte sich auch sehr früh im Sprachbewusstsein, dass sie überhaupt Suffixe waren.

Ich würde meinerseits vermuten, dass man es im Falle *fagyal* / *fagyol* ~ *fagyar* / *fagyor* mit den beiden selbständigen Suffixen in ähnlicher Bedeutung und Funktion zu tun hat. Aber selbst wenn man vermuten wollte, dass das *r* nur eine Lautvariante von *l* sei, auch dann bestünde noch die Möglichkeit, dass das *l* selber ein Suffix ist.

So wären nun *fagyal* und seine Formvarianten abgeleitete Wörter. Es fragt sich nur, ob man in den verwandten Sprachen solche Wörter findet, denen man *fagyal* mit grösserer Wahrscheinlichkeit als dem Wort *pihlaja* und seiner etymologischen Wortfamilie gleichsetzen kann. Das Wort *fagyal* scheint nämlich von finnisch-ugrischer Struktur zu sein, und so darf man seine Etymologie mit Recht in den finnisch-ugrischen Sprachen suchen.

Ich möchte die zuletzt gestellte Frage bejahen. Bevor ich jedoch die neue Etymologie vorschlage, muss ich hier einen kleinen naturgeschichtlichen Exkurs einfügen.

4. Die Pflanze *f a g y a l*, oder anders genannt *v e s s z ő s f a g y a l*, 'Ligustrum vulgare L.', gehört nach der Pflanzensystematik innerhalb der Angiospermatophyta (»bedecktsamigen») zu dem II. Zweig »Malvales—Solanales», zu der 4. Ordnung »Ligustrales» und zu der Familie »Oleaceae» (vgl. Soó, R. — HARASZTY, Á. — HORTOBÁGYI, T. — KISS, I. — SIMON, T., Növénytan [= Pflanzenkunde], Budapest 1962, Tankönyvkiadó [= Verlag für Lehrbücher]).

R. VANCURA (Lombos fák és cserjék [= Laubbäume und Sträucher], Budapest 1960, Mezőgazdasági Kiadó [= Land-

wirtschaftlicher Verlag], 165 und 166) schreibt darüber folgendes: »Laubabwerfender oder immergrüner Strauch, mit im Kreuz gegenüberstehenden Blättern. . . Die Blätter sind lanzettförmig, oder länglich-lanzettförmig, ihre Länge beträgt 4—7 cm, sie sind kahl, ein wenig lederartig, an den Rändern manchmal leicht gewellt, oben dunkelgrün, unten gelblich-grün, im Herbst färben sie sich veilchen-grün. Ein Teil der Blätter bleibt auch im Winter am Strauch. . . Verbreitung: Süd- und Mittel-Europa, Kaukasus, Nord-Afrika. Bei uns [in Ungarn] im ganzen Lande sehr häufig, in den wärmeliebenden Eichenwäldern, unter Gesträuchen, meistens auf sonnigen Seiten, seltener in Auenwäldern, auf der [ungarischen] Tiefebene in Weisspappelwäldern, auf Abhängen.»

Über die Verbreitung der Pflanze *f a g y a l* liest man noch in einem anderen Fachwerk (JÁVORKA, S. — Soó, R., *A magyar növényvilág kézikönyve* [= Handbuch der ungarischen Pflanzenwelt], Budapest 1951, Akadémiai Kiadó [= Verlag der Akademie] 479): »Europäische Gattung der [ungarischen] Tiefebene und Hügellandschaft, ein wenig von mediterran-subatlantischer Art (teilweise immergrün).«

Wie die Weide, so gilt auch die Pflanze *f a g y a l* als wirtschaftlich nützlich. Das Grosse Lexikon von Pallas (Budapest 1894, VI, 646) schreibt darüber folgendes: »Aus den jungen, biegsamen Ruten werden Körbe geflochten.« Dasselbe besagt auch eine Angabe des ÚMTsz. aus dem Komitat Szabolcs: »Fontak akkoriban *fagyarfából* kosarakat is.« = »Es wurden damals aus dem *fagyarfa* auch Körbe geflochten.«

Die Pflanze *f a g y a l* ist übrigens einigen Weidenarten äusserlich überraschend ähnlich. Andererseits gehörte eine verwegene Phantasie dazu, irgendeine Ähnlichkeit zwischen der Pflanze *f a g y a l* und der Vogelbeere entdecken zu wollen.

Die Vogelbeere, und besonders jene Gattung von ihr, die im Ungarischen *madárberkenye* 'Sorbus aucuparia' heisst, d.h. also diejenige, deren Name im Finnischen *pihlaja* ist, ist eine für den Norden charakteristische Pflanze, bzw. kommt sie nur in höheren Gebirgen vor. Nicht selten wird diese letztere auch ein mächtiger Baum, dessen scharlachrote Beeren gegen Ende

des Sommers wunderbare Farbenflecke in den Wäldern und an den Seegestaden des Nordens bilden. Hat jemand auch nur ein einziges Mal in seinem Leben die Pflanze *f a g y a l* und die Vogelbeere gesehen, so wird er diese beiden nie miteinander verwechseln. Es ist also kaum denkbar, dass die Vorfahren der Ungarn, die der Natur doch viel näher standen, als die heutigen Städtebewohner, eine solche Namensübertragung vorgenommen hätten, die doch dafür zeugen müsste, dass der Name der Vogelbeere (meist ein Baum) auf einen kleinen, meist unbedeutenden Strauch übertragen worden wäre.

5. Die Unsicherheit um die Etymologie des ungarischen *fagyal* wurde zum Teil auch durch die deutschen Deutungen 'Hartriegel' und 'Vogelbeere' hervorgerufen. Darum möchte ich einiges auch zu den deutschen Benennungen der Pflanze *f a g y a l* bemerken.

Der deutsche Name für *f a g y a l* heisst *Liguster* oder *Rainweide* (s. HALÁSZ, E., Ungarisch-Deutsches Wörterbuch). Ausserdem gibt es aber auch zahlreiche volkstümliche und mundartliche Namen für dieselbe Pflanze. U.a. heisst sie manchmal tatsächlich auch *Hartriegel*. Darüber liest man bei Heinrich MARZELL (Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen. Leipzig 1943, 1174): »Im älteren Schrifttum und in der Volkssprache hat der Rote Hartriegel häufig Gemeinschaftsnamen mit anderen in der Tracht ähnlichen Sträuchern, besonders mit der Rainweide (*Ligustrum vulg.*) und der Roten Heckenkirsche (*Lonicera Xylost.*)» — Darum verbreitete sich die Deutung 'Hartriegel' auch in der ungarischen Wörterbuchliteratur. So z.B. in dem Wörterbuch von M. BALLAGI (Új Teljes Magyar és Német Szótár [= Neues Vollständiges Ungarisches und Deutsches Wörterbuch], Budapest 1914) unter dem Stichwort *fagyal*: »der gemeine Hartriegel, das Griesholz; *vesszós* ~ die gemeine Rainweide, der Tintenbeerstrauch.» Dagegen wird im Wörterbuch von E. HALÁSZ das deutsche Wort *Hartriegel* folgendermassen erklärt: »1. som; *roter* ~ *vörösgyűrűsom*; 2. községes *fagyal*.»

Es seien hier noch die folgenden volkstümlichen Namen der Pflanze *f a g y a l* aus dem Deutschen erwähnt (Der Grosse

Brockhaus, Wiesbaden 1955, VII, 245): 1. *Beinholz, Hundsbere, Vogelbeere, Judenbeere, Teufelkirsche, Zaunriegel*; 2. *Zaunweide, Beinweide, spanische Weide, wilde Weide*.

Für unsere weiteren Betrachtungen sind von den eben genannten Benennungen diejenigen in der Gruppe 2, und besonders der Name *Rainweide*, beachtenswert. Alle diese Namen bezeugen nämlich eine Ähnlichkeit zwischen *fagyal* und *Weide*.

6. Ich glaube, jetzt schon das Wesentliche meines Vorschlages namhaft machen zu dürfen. Ich vermute nämlich: man darf die etymologischen Entsprechungen des ungarischen Wortes *fagyal* mit Recht in den folgenden Wörtern suchen: finn. (RENV.) *paju* 'Salix; Weide'; estn. (WIED.) *paju* 'Weide; Salix' | ? lapp. (GEN. 181) T. *pajj*, *pujje* 'paju; Weide'; (T. ITK. I, 383) P. *p̄aj̄ä*, Nä. *p̄'äja*, N. *puajä*, *p̄öj̄ö*, K. *puaiä*, *p̄üj̄j̄* 'paju (P. isommat lajit); Weide (P. grössere Arten)' | wotj. (MUNK.) Sz. *bad-pu* 'füzfa; Salix; Weide' | syrj. (WICHM.—UOT.) V. S. Peč. Lu. I. P. *bad*, Ud. *baid* 'Weide', V. S. Lu. I. *bad-pu*, Ud. *baid-pu* id.

Was den Konsonantismus betrifft, hat diese etymologische Gleichsetzung keinerlei Schwierigkeiten. Ung. *gy* < finnisch-ugrisch **j*: vgl. ung. *kígyó* 'Schlange' ~ mordw. (PAAS.) E. *kuj*, *guj*, *kju*, *kijov*, M. *kuj* 'Schlange' | wotj. (MUNK.) Sz. *kij*, K. *kěj* 'kígyó; Schlange'; (WICHM.) G. U. *kii*, J. *kii* 'Schlange'. In den permischen Wörtern ist das ursprüngliche **j* ebenfalls zu *d* geworden (vgl. COLLINDER, CompGr. 111); anlautendes *b* < finnisch-ugrisch **p*.

Auch vom Gesichtspunkt des Vokalismus aus sind die Schwierigkeiten nicht unüberwindlich. STEINITZ (Geschichte des fgr. Vok. 32, 38) geht im Falle der Entsprechung finn. *paju* ~ perm. *bad* von einem finnisch-ugrischen **a* aus. Das *a* in der ersten Silbe des ung. *fagyal* mag ebenfalls auf ein finnisch-ugrisches **a* zurückgehen (vgl. ung. *hal*, *gyalog*, *fazék* ~ finn. *kala*, *jalka*, *pata* usw.). In der ersten Silbe unserer lappischen Wörter gab es nach dem finn. etymologischen Wörterbuch (II, 465: *paju*) ein **o*, weshalb die Zusammengehörigkeit dieser Wörter mit finn. *paju* zweifelhaft ist. Aber wie es sich auch im Falle der lappischen Wörter verhalten mag, die

finnischen und die permischen Wörter lassen sich sowohl unter dem Gesichtspunkt des Konsonantismus, wie auch unter demjenigen des Vokalismus dem Grundwort des *fagyal*: *fagya-* / *fagyo-* / *fájá-* gleichsetzen.

Es sei hier im Zusammenhang mit *fagyal* nur noch soviel bemerkt, dass sich in der Formvariante *fájalká* wohl das ursprüngliche finnisch-ugrische **j* erhalten hatte.

Beschäftigen wir uns nun mit der semasiologischen Seite der Frage. Mein Standpunkt geht aus dem Gesagten hervor: ich meine, dass im Ungarischen — und zwar schon im Altungarischen — eine Namensübertragung erfolgte; die Vorfahren der Ungarn hatten den Namen einer *Salix*-Art auf die Pflanze *f a g y a l* übertragen. Den Anlass zur Namensübertragung bot die Ähnlichkeit der Pflanze *f a g y a l* mit einigen Weidenarten. Gefördert wurde die Namensübertragung auch dadurch, dass die Rute der *f a g y a l* ebenso verarbeitet werden konnte, wie die Weidenrute. Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes *fagyal* mag im Ungarischen gewesen sein: 'kleine Weide'; oder: 'eine Art Weide; Weidenart'.

7. Noch einiges über die Beziehungen des Wortes *fagyal* zur ungarischen Urgeschichte.

ISTVÁN ZICHY (MNYK I, 5: 34) schreibt über das Wort *fagyal* folgendes: »Unser Wort *fagyal* (*Ligustrum vulgare*) wird durch SETÄLÄ einem finnisch-ugrischen Wort gleichgesetzt, das in diesen anderen Sprachen die 'Vogelbeere' (*Sorbus aucuparia*) bezeichnet. Die südliche Grenze der *Sorbus aucuparia* lässt sich im europäischen Russland von dem nördlichsten Teil Bessarabiens bis zum südlichen Fusse des Ural ziehen (s. Karte I); südlich der Steppe auf der Krim und im Kaukasus kommt sie nur in den höheren Gebirgen vor. Ausserdem ist sie in ganz Sibirien heimisch. Dagegen bildet das *Ligustrum vulgare* nur einen Streifen im südlichen Teil Mittel- und West-Russlands, der im Osten bei dem Fluss Don aufhört; dann erscheint es wieder in den Bergen der Krim und im Kaukasus, wo es diesseits und jenseits des Gebirges überall vorkommt. Die Namensübertragung im Falle *fagyal* erinnert stark an diejenige im Falle *fogoly*. Auch hier wird man annehmen müssen, dass die Ungarn zu jener

Zeit den ursprünglichen Namen der *sorbus* auf *ligustrum* übertragen, als sie in ein Gebiet kamen, wo erstere Pflanze nicht wächst, die letztere aber ihnen neu bekannt wurde.»

Von den Erörterungen Zichys kann wohl gebilligt werden, dass die Ungarn die Pflanze *f a g y a l* in der Tat im Gebiet Südrusslands kennengelernt haben, wo auch die neue Pflanze ihren Namen erhalten haben mag.

ELEMÉR MOÓR (ALingu. II, 66) versuchte Ort und Stelle der Namensübertragung auch genauer zu bestimmen: »Der Übergang von der Bedeutung 'Sorbus aucuparia' in 'Ligustrum vulgare' mag wohl in Etelküzü des Konstantinos Porph., d.h. im Donezgebiet vor sich gegangen sein, hier gibt es nämlich schon Ligustrum vulgare, aber keine Sorbus aucuparia.» (Vgl. noch: Moór: AETHN. II, 110—1; im Zusammenhang mit der Gleichsetzung *Etelküzü* = *Donezgebiet* vgl. PAIS: MNY XLIV, 63—4.)

Was den Ort der Namensübertragung betrifft, so scheint Moór auf der richtigen Spur zu sein. Nach der Karte von Zichy überschreitet die Pflanze *f a g y a l* ungefähr bei Char-kow die Donez-Linie; die nördliche Grenze verläuft von hier ab parallel mit dem Fluss Donez, unmittelbar in der Nähe des Flusses. Dieselbe Grenze erreicht den Fluss Don etwas nördlicher von der Donez-Mündung, dort wendet sie sich nach Südwesten, sie überschreitet den Don nicht mehr, sondern hört am rechten Ufer beim Asowschen Meer auf. Jenes Gebiet also, wo das Ungartum die Pflanze *f a g y a l* zuerst kennengelernt haben mag, dürfte westlich der Linie Donez-Don gelegen sein, auf welches Gebiet auch Moór hinweist. Da dasselbe Gebiet der letzte Aufenthaltsort der Vorfahren der Ungarn gewesen sein mag, haben sie die Pflanze *f a g y a l* wohl unmittelbar vor der Landnahme kennengelernt, und wohl zu dieser Zeit benannten sie diese mit dem alten finnisch-ugrischen Namen einer *Salix*-Art.

FERENC FABRICIUS-KOVÁCS